

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis:
Wochenblatt 2,00 Mk. monatlich 1,10 Mk.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die hochgelagerte Kolonne
jede oder deren Raum 50 Hg.

Erscheint täglich außer Montags.

Telegramm-Adresse:
Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Freitag, den 10. Januar 1908.
Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.

Cernet! Ihr seid gewarnt!

Heute mittag 12 Uhr wird das preussische Privilegiertenparlament die Frage der Wahlrechtsreform behandeln. Fürst Bülow hat das Wort. Und der Freisinn hat es in der Hand, sein Geschick zu schmieden.
Wird die Regierung dem Drängen des Volkes Rechnung tragen? Wird der Freisinn noch in letzter Stunde ernste Selbsteinkehr halten? Oder wird er sich in wahnsinniger Verblendung sein eigenes Grab schaufeln?

sammlungen ihren Willen bekundet! Sie haben das volle, unverfälschte Wahlrecht gefordert!

Wird man es wagen, diesen Volkssturm verächtlich zu ignorieren? Wir warten es ab. Mögen die Privilegierten und Herrschenden die Verantwortung auf sich nehmen. Die Entrechteten, d. h. die übergroße Mehrheit des Volkes wird die Schuldigen unerbittlich zur Rechenschaft ziehen!
30 Millionen von 37 Millionen in Preußen sind Besitzlose, Entrechtete! Die ungeheure Mehrheit des Volkes wird um das Banner des allgemeinen, gleichen Wahlrechts geschart werden! Die Sozialdemokratie wird sie organisieren, wird ihren Anprall unwiderstehlich machen!

Cernet! Ihr seid gewarnt!

Groß-Berlin im Wahlrechtskampf.

Das war eine Demonstration! Selbst im Westen Berlins, wo man auch unter günstigeren äußeren Verhältnissen nicht erwarten konnte, daß derartige Volksmassen, wie etwa in Rigda oder dem Norden und Osten der Riesestadt dem Rufe der Partei folgen, selbst da konnte man voll befriedigt sein von der Teilnahme der Massen an den Veranstaltungen zum Protest gegen das bestehende Wahlrecht. Die Agitation unserer Genossen hatte auch hier ihre reichen Früchte getragen. Für Tausende gab es nach getaner Tagesarbeit nichts anderes, was sie so ganz in Anspruch nehmen konnte, als hier mitzuhelfen, wo die Partei zeigen mußte, daß sie die Masse heranziehen kann, wenn sie ihren Ruf erschallen läßt. Und so erstanden überall eifrige Agitatoren, die die Säunigen und Lässigen aufstachelten und sie mitzureißen suchten.
Wenn Kasse, Kälte, Sturm manchen abgedrückt haben mag, nach den Versammlungen zu eilen und seine Stimme zum Protest mit in die Wagohale zu werfen, so wurde doch bei Tausenden das Pflichtbewußtsein der Partei gegenüber geschärft durch die Sorge, daß die Bewegung durch die äußeren ungünstigen Einflüsse gefährdet werden könnte. Und das durfte nicht geschehen, darüber war man sich einig. Gerade jetzt, am Vorabend der Beratung im Abgeordnetenhause, mußte der Protest gegen das verhaßte Wahlrecht hunderttausendstimmig erschallen. Und so war den Männern und Frauen, die ihr Ziel fest im Auge hatten und sich bewußt waren, daß nur durch unermüdete Energie es erreicht werden konnte, der schandliche Schneesturm ein geringes Hindernis. Mit energischen Bewegungen, fest in die Kleider gehüllt, ging es vorwärts. Truppweise, paarweise, in langen Reihen, immer den Versammlungsorten zu, kamen sie gezogen. Und frühzeitig schon begann die Wanderung. Wer eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit erschien, bemerkte zu seiner großen Befriedigung, daß der Jubel schon längst begonnen hatte und daß alle Besorgnis, das böse Wetter könnte die Massen fernhalten, recht überflüssig war.
Die Massen waren da! Sie kamen wildig und in hellen Haufen, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß sie die Wichtigkeit der Frage, die am nächsten Tage das Junkerparlament beschärfen sollte, wohl verstanden und Stellung dazu nehmen wollten. Bei Büchse in der Dennewitzstraße, wo Genosse Brunwald sprach, war der Saal schon lange vor der festgesetzten Zeit vollständig gefüllt. Und kurz vor 8 Uhr setzte ein neuer starker Jubelstrom ein. Hier war das einzige Lokal für einen weiten Stadtkreis, und dabei kam zu dem Schneesturm noch ein Hindernis für die Besucher, die einen weiteren Weg zu machen hatten, denn um halb acht Uhr versagte die Straßenbahn den Dienst und kam erst nach langem geduldigenarren langsam und mit neuen kleinen Unterbrechungen wieder in Gana.

Die Bevölkerung des Nordens war in unzählbaren Massen auf den Plan getreten, um die Grundlage alles Staatsbürgertums, um ihr Wahlrecht zu fordern. Lokale, Riesensäle, die diesen Massen auch nur einigermaßen ausreichend Raum gewähren könnten, gibt es ja nicht und kann es wohl auch nicht geben. So spielte sich die Wahlrechtsdemonstration zu einem guten Teil auf den Straßen und vor den überfüllten Sälen ab. Und es begann zeitig, dieses Hin- und Herbogens der Massen, die reichlich früh vor Beginn der Versammlung und doch zu spät gekommen waren, um noch Einlaß finden zu können.

Wer nach 7 Uhr die Schönhauser Allee hinaufwanderte oder herunterkam von der Pankower Grenze, der stieß schon auf Massen von Männern und Frauen, die auch lieber im warmen Saale den Worten des Redners gelauscht hätten, statt im Schneewetter draußen zu bleiben, um so wenigstens zu zeigen, daß auch sie begriffen hatten, um was es sich handelte. Der Hauptstrom sollte aber noch kommen. Zimmernährend eilten neue Scharen herbei und von Minute zu Minute wuchsen die Menschenmassen.

Drüben am Gesundbrunnen waren die Wahlrechtsforderer nicht weniger massenhaft angetreten. Auch hier ein Bewege Unzähliger in der Umgebung und vor den gesperrten Lokalen. In eifrigem und ernstem Gespräch begriffen, ging man gruppenweise auf und ab. Ueber das Wahlrecht sprach man. Werden die Demonstrationen den gewünschten Eindruck machen? Werden die Nachtarbeitenden endlich zu Vernunft kommen, dem Drängen der Entrechteten nachgeben? Oder sind andere, stärkere Mahnungen notwendig? Alles das, und andere Schäden und furchtbare Mißstände des Staatswesens wurden eifrig besprochen. Aber aus allem klang der unerschütterliche, auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht gerichtete Volkswille.

Zwischen den dunklen Massen der Wahlrechtsforderer tauchten hier und da Fackelträger auf, deren Träger scheinbar besorgt waren, daß man sich kalte Füße holte. Oben am Wedding sahen es, als hätte die Polizei wieder einmal Gehör für den beruhigenden preussischen Staat gewittert. Die Lokale waren natürlich auch da lange vor Versammlungsbeginn abgesperrt. Nun zogen selbstverständlich die Menschenmengen von einem Lokal nach dem nächstliegenden, dann nach dem fernertliegenden, sogar nach dem Gesundbrunnen hinüber. Besonders aber ging ein Menschenstrom von der Kolberger Straße nach der Schauffstraße. Das kam der Polizei offenbar gefährlich vor. Sie sperrte den Zugang zur Wiesen- und zur Hochstraße ab. Vor der Norddeutschen Brauerei ging das Gerücht, die Versammlung in Raabes Salon sei aufgelöst. Man meinte das, weil so sehr viele Menschen dorthin kamen. Es waren aber alles solche, die

wegen Ueberfüllung keinen Einlaß gefunden hatten und nun in dem größeren Lokal Unterkunft suchen wollten.

Größer noch und lebhafter wurde das Gedränge in den verschiedenen Stadtteilen, als die Versammlungen zu Ende waren. In Moabit waren auch ungeheure Massen erschienen, wohl mehr denn doppelt so viel als Einlaß finden konnten in dem geräumigen Saal. Viele warteten geduldig, um später von den glücklich Hineingekommenen zu erfahren, wie die Versammlung verlauten war. Als der Saal sich endlich zu leeren begann, war die Wiesenstraße von Menschenmassen voll. Die Polizei war eifrig bestrebt, Bewegung in die Massen zu bringen. Man fügte sich selbstverständlich, Wöglich erschollen, ganz spontan, aus launenden Acheln brausende Hochrufe auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Die heilige preussische Ordnung würde dadurch sicherlich nicht gestört, auch das abschuldliche politische Klassenrecht nicht beseitigt. Aber gut war's doch, den Wahlrechtsfeinden, den hartgesottenen Sündern, die feinerlei politische Gerechtigkeit wollen, einmal die Lösung des Tages, den Willen des Volkes in die Ohren dröhnen zu lassen.

Im Osten hatten die organisierten Parteigenossen es diesmal nicht eilig, in die Versammlungen zu kommen. Sie überließen die Säle zunächst denen, die sonst nicht zu den regelmäßigen Versammlungsbefuchern gehören. Trotzdem waren die Versammlungslokale lange vor 8 Uhr sämtlich überfüllt. Auf der Straße, vor den Lokalen, bot sich anfangs ein Bild, welches von dem üblichen nicht abwich. Vor den gesperrten Eingangstoren einige Säunmannsposten, die, um sich vor kalten Fröhen zu schützen, bald das eine, bald das andere Bein wuchtig auf das Straßenpflaster stießen. Versammlungsbefucher kamen, fanden keinen Einlaß mehr und blieben vor den gesperrten Türen stehen. Größer und größer schwaß die Zahl derer an, die keinen Platz in den überfüllten Sälen fanden und nun zu Tausenden vor den Lokalen hin und hergingen.

Wenn man bis dahin noch nicht merkte, daß etwas Befonderes los war, so sorgte die Polizei dafür, daß auch die

gleichgültigsten Spielbürger in den Hauptstraßen des Ostens ahnten, daß sich etwas Ungewöhnliches abspielen müsse. In den Polizeiwachen herrschte ein lebhaftes Treiben. Bald kamen Trupps von Schulheuten heraus und strebten eiligen Schrittes irgend einem unbekanntem Ziele zu, bald wieder kamen Trupps von Ordnungswächtern irgendwoher und verschwanden im Nachlokal, um die reguläre Befehlsbesetzung zu verstärken. Fliegende Polizeiwachen waren in verschiedenen Häusern errichtet, besonders in den Nebenräumen der Versammlungssäle und in der Nachbarschaft derselben. An den Kreuzungen der Hauptstraßen standen starke Posten, mitunter 15—20 Mann zählend. Polizeioffiziere, den Mantel in Feldherrnpose um die Schultern gehängt, kontrollierten die ausgestellten Posten und erteilten Befehle. Alles schien bereit, „den Feind“ zu erwarten. Neugierig, der Dinge harrend, die sich ereignen sollten, standen die Geschäftsleute vor den Ladentüren und behäbige Bürger schauten aus den Fenstern.

Da, auf einmal kommt eine nervöse

Bewegung in die Polizeimannschaften.

Der „Feind“ naht. Der Feind, der dem preussischen Dreiklassenrecht den Krieg erklärt hat. — Eine nach vielen Tausenden zählende Menge, Männer und Frauen des Proletariats, bewegt sich in zwanglosem Zuge, von der Koppenstraße kommend, die Frankfurter Straße entlang nach dem Strausberger Platz zu. Es sind die von der Versammlung bei Keller ausgesperrten. — Der Zug will in die Weberstraße einbiegen, wo ebenfalls eine Versammlung stattfindet. — Die Polizei bildet eine Kette und sperrt die Straße. Die Demonstranten wenden sich nach der Strausberger Straße, ein Teil gelangt in dieselbe. Die Schutzmännlein lockert sich. Der andere Teil des Zuges gewinnt die Weberstraße, aber in Voelkers Saal ist auch kein Platz mehr. In der Landsberger Allee treffen die getrennten Gruppen wieder zusammen. Auch das „Elysiun“ ist bereits abgesperrt. Nach der Petersburger Straße geht's, dann diese und die Markthauer Straße entlang. Eine kleine Abteilung von Schulheuten läuft neben dem Zuge und hindert ihn, nach dem Innern der Stadt zu gelangen, ist auch wohl bemüht, den imposanten Zug zu teilen und nach verschiedenen Richtungen zu drängen. Aber es gelingt nicht. Die Massen halten zusammen und gehen gemessenen Schrittes ihres Weges. Jedesmal, wenn der Zug in eine Seitenstraße einbiegen will, sperrt die Polizei dieselbe, bis der letzte Mann des Zuges vorüber ist. Dann rennen die

Schulleute im Lauffschritt

um die Spitze des Zuges zu erreichen und die nächste Seitenstraße zu sperren, damit die Demonstranten nur ja nicht nach dem Stadttinnern gelangen. Es könnte ja sonst die Ruhe der bloßseligen Spielbürger gestört werden. Draußen im Osten mag das Proletariat sich auf der Straße bewegen, da ist ja sowieso alles sozialdemokratisch „verseucht“. Aber der „ruhige Bürger“ in den besseren Stadtteilen darf beiseite nicht erfahren, daß die sozialdemokratische Arbeitererschaft gegen die Dreiklassenmacht demonstriert.

Das war ein Eifer, den die Polizei bei dieser angestrengten Tätigkeit zum Schutze der „heiligen Ordnung“ entfaltet. Die Beamten kamen dabei in eine hochgradige Aufregung. „Nicht stehen bleiben!“ — „Machen Sie, daß sie weiterkommen.“ — „Hier dürfen Sie nicht durch“, so schallte es im derbsten Unteroffizierston. Keine Spur von der Höflichkeit, die der scheidende Polizeipräsident der Berliner Schutzmännlein angewöhnt haben soll.

Mit überlegenem Nächeln schauten unsere Genossen auf die nervöse Erregung der bewaffneten Ordnungshüter und gingen unbekümmert weiter.

Auch in anderen Gegenden des Ostens und Südostens entfaltete sich dasselbe Bild. Tausende und Abertausende zogen von einem Versammlungsort zum anderen, fanden aber nirgends Einlaß und füllten deshalb die Straße.

Nach dem Schluß der Versammlungen gab es abermals endlose Menschenströme, die auf kurze Zeit die Straße bevölkerten. Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht ertönten. Hier und da bildeten sich Gruppen, die ihrem Heim zustrebten unter dem Gesang des Verses: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen!“

Die Vororte.

Bei Obst in Schöneberg, wo Friß Zubeil als Redner auftrat, begann schon um 7 Uhr die Zuwanderung. So einsam und menschenleer es in der weiteren Umgebung war, so rege entwickelte sich das Treiben an jener Ecke der Weininger- und Martin Lutherstraße und durch die großen Tore an beiden Straßen zog die Menge gegen 8 Uhr in immer größerem Trupps ein und füllte schnell die Versammlungshalle. Nicht gering war die Zahl der Frauen unter den Besuchern, die mit ihren Männern gemeinsam an der Versammlung teilnehmen wollten.

Das bei Versammlungen der Partei immer gut besuchte Volkshaus in Charlottenburg war natürlich auch diesmal das Ziel großer Arbeitercharen. Von 8 Uhr an begann ein Kommen und Gehen, denn das Lokal war abgesperrt, aber jeder versuchte sein Glück und hoffte, in einem Nebenlokal sich noch ein Plätzchen zu sichern, was auch manchem gelang. Die Polizei war ziemlich stark vertreten; man konnte 8 bis 10 Polizisten in Uniform außerhalb der Versammlungshalle und vor dem Volkshaus zählen. — Die Menge, die keinen Einlaß mehr erhielt, zerstreute sich bald wieder, befriedigt von dem guten Erfolg der Veranstaltung. Im Volkshaus sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Böhle-Strahburg.

In der Hasenheide!

Nähe dem Hermannplatz, an der Grenze Nixdorfs, der Proletarierstadt, liegt ein großer Versammlungssaal. Schrägüber der „Neuen Welt“, dem historisch denkwürdigen Ort, wo 1903 die weltbekannt gewordene Vierundzwanzigstundewahl zum preussischen Landtag stattfand, die Herrn v. Stubenrauch soviel zu schaffen machte. Schon sehr früh finden sich eine Anzahl Frauen und Männer vor dem noch verschlossenen Portal ein. Nach und nach erscheinen immer mehr der Demonstranten und Demonstrantinnen, denn auch

die Frauen sind auf dem Posten.

Berwundert blicken sie und die Bassanten auf die vielen Polizeibeamten, zunächst sogleich Offiziere als Mannschaften. Man merkt, es ist der führende Stab einer irgendwo verborgenen größeren Schar. Bald nach 8 Uhr verändert sich das Bild. Nicht mehr vereinzelt und in Grüppchen, sondern

in langen, losen Zügen rücken durch die Hasenheide die Arbeiter heran.

Im Nu heißt's: „Niemand ist gesperrt.“ Eine Menschenmauer ziert den Bürgersteig und Hundert um Hundert kommen hinzu. Na, die Revolution ist da! Die Schutzmännlein ist verdoppelt, wie aus dem Boden gewachsen. Jetzt geht's Kommandieren los. „Weiter gehen, weiter gehen, meine Herren; es darf niemand stehen bleiben!“ Man bewegt sich hin und her. Energischere Töne werden laut. Ein befreiendes Lachen antwortet. Und man bewegt sich wieder. Was haltet nun auf dem schneebedeckten Steinpflaster?

Ein ganzes Regiment von Schulheuten

marschiert auf. In Schritt und Tritt — in Schritt und Tritt. Beide Seiten der Straße werden damit garniert. In der Jahnstraße und am Hermannplatz bilden sich dichte Schutzmännleinketten über die ganze Straße hinweg. „Niemand ist durchzulassen, höchstens Damen!“ So befiehlt ein Offizier. Die Demonstranten werden nach beiden Seiten verdrängt. „Weiter gehen!“ heißt es. Ferner: „Wer zum zweitenmal getroffen wird, ist festzunehmen!“ Später wird auch „festgenommen“, obwohl man sich ruhig und würdig verhält. Die Straßenpolizeiordnung schwebt über dem Ganzen. Unsere Genossen gehen außerhalb der Kette spazieren. Nehmens nicht so tragiatisch. Aber so mancher fromme Spießer schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und räsonniert über die Polizei. Die freundlichen Worte verschweigen wir lieber.

In Nixdorf beherrschten in diesen Stunden die demonstrierenden Proletarier das Straßenbild. Die beiden Versammlungslagen überfüllt. Was blieb da den anderen Genossen und auch vielen Genossinnen übrig, als ihr Verlangen nach einem gerechten Wahlrecht durch Spaziergänge zu zeigen.

In langen, langen Reihen

taten sie es. Ueberall, in den im hellen Dichterglanz erstrahlenden Hauptstraßen und auch in düsteren Straßenzügen, wo die Arbeitererschaft wohnt, begegnete man ihnen. Die behelmte Kette an der Hasenheide, deren wir schon oben rühmlich gedachten, bot ihnen ein Bild. In Nixdorf selbst ließ die Polizei sie ruhig passieren. Nur nach dem Schluß der Versammlungen ging die heilige Hermandad vor gegen die ruhig und ernst, eingedenk der großen Sache, Dahinwandelnden. Dieß Vorgehen war aber mehr ein Ablenken. Durch Ebnebildung lenkte man die Ströme von den Hauptstraßen ab und drängte sie in Nebenstraßen. Indessen war ja nun auch erreicht, was die Entschietten wollten. Ihr Wille nach Gleichberechtigung war allgemein gesehen worden. Wo man hinsah, wurde die Wahlrechtsfrage diskutiert.

Ueber die Vorgänge in den Sälen liegen uns folgende Einzelberichte vor:

Erster Kreis.

Die Versammlung bei Dräsel wurde bereits um 1/8 Uhr abgesperrt. Circa 400 Frauen und Männer waren anwesend, Hunderte mußten umkehren. Die Galerien durften nicht besetzt werden. Der Herr Leutnant konnte dieselben nicht übersehen. Unter brausendem Beifall der Anwesenden übte Genosse Ebert eine ausgezeichnete, vernichtende Kritik an dem preussischen Wahlsystem. In der Diskussion sprach Herr v. Gerlach, der betonte, daß er im Prinzip mit der Sozialdemokratie vollständig einig sei mit der Beseitigung des preussischen Wahlsystems. Dies läge auch im Interesse des fortschrittlichen Bürgertums. Ebert hielt den Reichstagen ihre Sünden vor und erklärte auch, daß der kleine Anhang des Herrn v. Gerlach in unserem ersten Kampfe nicht mitsprechen könne. Wobers! verstärkte noch diese Ausführungen durch ein packendes Schlusswort mit einem stürmischen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Zweiter Kreis.

Niemand Festfälle in der Hasenheide waren bis auf den letzten Platz gefüllt. 3000 Personen waren anwesend. Schon um 8 1/2 Uhr wurde die Versammlung abgesperrt. Das Referat des Reichstagsabgeordneten Schafe wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Resolution einstimmig angenommen.

Die Versammlung bei Zühlke in der Dennewitzstraße war von über 1000 Personen besucht und wurde gleich nach 8 Uhr polizeilich abgesperrt, so daß Hunderte von Wahlrechtsdemonstranten keinen Einlaß mehr fanden. Referent war Genosse Grunwald.

Dritter Kreis.

In den Arminhallen füllte eine am 1500 Köpfe zählende Menge, worunter man insbesondere zahlreiche Frauen erblickte, von früher Stunde an das letzte Plätzchen des großen Saales. Geipannt lauschte die Menge den vorlesenden Ausführungen des Genossen Dr. Wehl.

In der Diskussion erklärte Dr. Wehl, daß er so wohl wie eine Reihe seiner Freunde heute abend in allen Berliner Versammlungen Erklärungen zugunsten des allgemeinen Wahlrechts für Preußen abgeben. Er erklärt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in erster Linie für ein liberales Ideal. Herr Dr. Wehl machte dann unter anderem Propaganda für die heutige Versammlung seiner Partei, die in demselben Saale stattfinden soll.

In seinem Schlusswort antwortete der Referent Herrn Dr. Wehl, er möge die Belehrung, die er heute zum besten gab, doch mit mehr Erfolg als bisher bei seiner Partei anbringen. Genosse Wehl legte besonderen Wert darauf, zu betonen, daß es ja eben eine besondere Schmach sei, daß die Sozialdemokratie erst liberale Forderungen vertreten müsse, wozu das Bürgerrecht unfähig sei.

In der im Gewerkschaftshause abgehaltenen, von 1500 Personen besuchten Versammlung hielt Reichstagsabg. Severing-Vielseid das einleitende Referat. Nachdem die vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen worden, empfahl der Vorsitzende Wohl der Versammlung an den Reichskanzler Bülow, den Vorsitzenden des Landtages Herrn Ardenner und an die Abgeordneten Kopsch und Goldschmidt, welche den 3. Kreis im Landtage vertreten, Depeschen zu senden, worin die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts gefordert wird. Dieser Vorschlag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Vierter Kreis.

Der Saal der „Urania“ in der Brangelstraße, dessen Galerien sonst seitens der Polizei nicht freigegeben wurden, war von 1500 Personen, worunter auch die Frauen stark vertreten, gedrängt gefüllt. Tausende organisierter Genossen lehrten um, um anderen Platz zu machen. Die Polizei hat sich bemüht, so viel Personen, wie irgend möglich, einzulassen, um eine Absperrung zu verhindern, was doch geschehen mußte. Das Referat des Genossen Mohs fand lebhaftesten Beifall. Der Verlauf der Versammlung war ein imposanter.

Die „Drachenburg“ vor dem Schlesiens Tor war gedrängt voll, als der Genosse Scheidemann das Wort nahm. Der Resolution wurde begeistert zugestimmt. Die Versammlung wurde gegen 8 Uhr abgesperrt. Tausende fanden keinen Einlaß und machten den Versuch, andere Lokale zu erreichen, fanden diese aber fast alle ebenfalls abgesperrt.

Bei Voelker in der Weberstr. 17 referierte Genosse Müller vor überfüllter Versammlung. Es herrschte Kampfstimmung. Auf der Straße wogte eine nach Tausenden zählende Menge hin und her.

Der große Saal des „Elysiun“ in der Landsberger Allee war lange vor Beginn abgesperrt. Mehr als 1000 Personen, Männer und Frauen (letztere waren besonders zahlreich erschienen) hatten Einlaß gefunden. Eine nach mehreren Tausenden zählende Anzahl mußte wieder umkehren, nachdem sie längere Zeit vergeblich auf der Straße gewartet hatte. Auch die Polizei war in einer Stärke von mindestens 20 Mann erschienen, die sich in einem Nebenraum langweilten. Im Saal wurde die Ausführungen des Referenten Ves per mit großem Interesse verfolgt und oftmals durch lebhafteste Beifallsbezeugungen unterbrochen.

Die in Kellers Festfällen, Koppenstr. 29 tagende Versammlung bot ein imposantes Bild. Mindestens 3000 Frauen und Männer füllten den gewaltigen Raum. Um 7 1/2 Uhr wurde der Saal polizeilich abgesperrt. Tausende mußten wieder umkehren. In fesselnder Weise, oft von großem Beifall unterbrochen, entledigte sich der Genosse Hugo Heimann seiner Aufgabe. Reicher Beifall am Schluß lohnte den Redner. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Versammlung in den Markgrafen-Sälen am Markgrafenplatz war von circa 1000 Personen besucht und um 9 Uhr polizeilich abgesperrt. 300—400 Personen belagerten seinen Einlaß. Genosse Silberstein forderte in zündenden Worten die zahlreich anwesenden Frauen und Männer auf, sich ihr Wahlrecht zu erkämpfen. Mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die überfüllte Versammlung.

Fünfter Kreis.

Die Versammlung im abgesperrten Saale des Alten Schützenhauses verlief als eine machtvolle Demonstration der rechtlosen Preußen. In drangvoller Enge lauschten die zahllosen Anwesenden den Ausführungen des Reichstagsabg. Hildenbrand, der unter stürmischen Ausbrüchen des Beifalls die Junkerherrschaft in Preußen geißelte. An charakteristischen Beispielen zeigte er, wie sich die Süddeutschen ihr Recht erkämpft, haben und forderte mit hinreichenden Worten die Versammelten auf, die Mainlinie der Rechtlosigkeit zu beseitigen. — Telegramme, die das gleiche Wahlrecht fordern, wurden abgesandt an die Abgeordneten des IV. Landtagswahlkreises Cassel und Max Schulz. An den Vorsitzenden v. Kröcher wurde ein Telegramm entsandt unter Hinweis auf den Wahl 94, Vers 15. An den Ministerpräsidenten Fürsten v. Bülow telegraphierte man: Ueber 1000 rechtlose Preußen verlangen wie Süddeutsche behandelt zu werden. Heraus mit dem allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrecht für Preußen.

Sechster Kreis.

Die Versammlung in Fröbels Allerlei-Theater, Schönehauser Allee 148, war lange vor Beginn der Versammlung abgesperrt, obgleich sämtliche Tische entfernt waren. Die Ausführungen des Genossen Voeglich fand begeisterte Aufnahme und wurde die verlesene Resolution einstimmig angenommen. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sicherheitsbeamte zu Fuß und zu Pferde waren in genügender Zahl anwesend. Ihr hauptsächlichstes Augenmerk war darauf gerichtet, den Zug nicht nach der Stadt zu lassen. Eine stehende Wache war gleichzeitig in der Chorinerstr. 46/47 bei Vätermeister Kriem stationiert.

Die bei Bernhard Rose auf dem Gesundbrunnen tagende Versammlung war derart besucht, daß bereits um 7 1/2 Uhr der Saal polizeilich abgesperrt wurde. 1100—1200 Personen, darunter sehr viele Frauen, füllten den Saal und die Galerien, während viele Hunderte keinen Zutritt mehr fanden. Genosse Dr. Silberstein-Nixdorf referierte in einer vielfach von Beifall unterbrochenen einstündigen Rede. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung bei Wille, Brunnenstraße 188, wurde bereits um 7 1/2 Uhr abgesperrt. Tausende fanden keinen Einlaß. Ueber die Hälfte der Versammlungsbesucher bestand aus Frauen. Das Referat des Genossen Voeglich fand begeisterte Aufnahme und wurde die verlesene Resolution einstimmig angenommen. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden Genossen Vittor erfolgte Schluß der Versammlung und unter dem Gesang „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen“ leerte sich nur langsam der Saal.

Der große Saal der Norddeutschen Brauerei war bereits um 8 Uhr überfüllt. Circa 700 Frauen und Männer waren anwesend. Tische und Stühle mußten entfernt werden, um immer neuen Massen Platz zu machen, bis dann schließlich abgesperrt werden mußte. Eine große Menge wogte draußen vor der Tür auf und ab; auch die Frauen waren zahlreich erschienen. Genosse Strobel brandmarkte in kernigen Worten die Schmach des Dreiklassenwahlrechts. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die Resolution wurde angenommen. Mit dem üblichen Hoch schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Nach 8 Uhr wurde die Versammlung im Kolberger Salon abgesperrt. Bis 9 Uhr mußten circa 1000 Personen unberichteter Sache abgehen. Vor dichtgefüllter Versammlung, an der über 800 Männer und Frauen teilnahmen, geißelte der Referent Gustav Bauer in kräftigen Zügen die ungerechten und unhaltbaren Zustände in Preußen, welche der übergehenden Mehrheit des preussischen Volkes jeden Einfluß auf die Gesetzgebung nehmen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und auf die internationale Sozialdemokratie und unter Absingen der Marschlied leerte sich der Saal langsam. Die Stimmung war begeistert.

In den Pharus-Sälen sprach Genosse Ledebour vor 1500 Personen. Die Versammlung wurde zeitig abgesperrt. Tische und Stühle mußten aus dem Saale entfernt werden. Vor dem Lokale wogte noch eine mehrtausendköpfige Menschenmenge auf und ab.

Die Versammlung im Moabitler Gesellschaftshaus war bereits um 1/8 Uhr schon überfüllt. Nach Entfernung sämtlicher Tische machten wohl 4000 Personen, darunter viele Frauen, anwesend sein. Da die Polizei sich, anders wie in früheren Fällen, hartnäckig weigerte, abzusperrten, so sahen sich die Parteigenossen, um Unfällen vorzubeugen, genötigt, selbst die Absperrung vorzunehmen. Tausende konnten deswegen keinen Einlaß mehr finden. Der Referent war der Reichstagsabgeordnete Richard Fischer. Lebhafter Beifall bezeugte die Zustimmung der Versammelten zu seinen Ausführungen. Von einer Diskussion nahm die Versammlung nach dem eindrucksvollen Vortrag Abstand. Auf der Straße waren noch über 2000 Personen. Die Polizei verhielt sich sehr zurückhaltend.

Im Zeltower Kreise

haben 29 Versammlungen stattgefunden. Aus allen Verichten, die uns zugegangen, erhellt, daß der Verlauf der Demonstrationsversammlungen ein ausgezeichneter war. Die Säle konnten die Teilnehmer kaum fassen, vielfach wurde abgesperrt.

Die Versammlung in Charlottenburg fand im Volkshause statt. Die Teilnehmerzahl betrug 1500, von denen nur 800 Frauen und Männer im Saale Platz finden konnten. Die Polizei hatte abgesperrt.

Schöneberg. Die von über 1500 Männern und Frauen besuchte, imposant verlaufene Versammlung im Obliken Lokale nahm die begeisterten Ausführungen des Genossen Friß Zubeil mit stürmischen Beifall entgegen. Hunderte erlangten keinen Zutritt zu dem polizeilich abgesperrten Saale. Unter Absingung der Marschlied ging die Versammlung in vorzüglicher Stimmung auseinander. — Trotz des überaus schneidigen Auftritts eines anwesenden Polizeibeamten ereigneten sich keine Zwischenfälle.

Die Versammlung war eingeleitet worden durch den Vortrag des Liedes „Empor zum Licht“ durch den Gesangverein „Rote Kette“.

In Rixdorf waren zwei Versammlungen anberaumt. Im Thielischen Saale hatten sich über 1000 Personen, darunter viele Frauen, versammelt. Der Andrang war so stark, daß die organisierten Genossen, die sich erst später einfanden, keinen Einlaß mehr bekamen. Der Referent, Genosse Schliebi, geißelte das Dreiklassenparlament in seiner Zusammenfassung, und besonders das Junkertum, oft vom lauten Beifall der Zuhörer unterbrochen. Die Versammlung zeigte ein Bild, daß wir hoffen können, daß Rixdorf Arbeiter gewillt sind, sich das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht unter allen Umständen zu erkämpfen. Die Resolution wurde unter jubelndem Beifall einstimmig angenommen.

Im Goppeschen Lokal referierte Genosse Zietzsch-Charlottenburg. Der Redner rechnete einkleitend sehr scharf mit dem preussischen Junkertum ab. Unter ganz besonderer Berücksichtigung des Jahres 1808/07 kam es dem Referenten darauf an, zu beweisen, daß es bis jetzt immer wieder das Volk war, welches auf Versprechungen hin nachgab. Erinnerte aber später das Volk den preussischen Staat an sein Versprechen, so war es wieder das Junkertum, welches jede freiheitliche Forderung brutal mit Füßen trat. Heute stehe Preußen auf demselben reaktionären Standpunkt wie vor 100 Jahren.

Das Volk verlangt nicht nur das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, sondern auch das Frauenstimmrecht. Der Referent schloß seinen interessanten Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, unter dem Hinweis, daß auf die Dauer der Aufstieg eines gereiften Volkes nicht aufgehalten werden könne, trotzdem und allemal.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen von der überfüllten Versammlung, die über 2000 Köpfe zählte, das Lokal wurde 1/2 Uhr abgesperrt.

In Mariendorf hörten 850 Personen, darunter viele Frauen, das Referat des Genossen Wille mit großer Aufmerksamkeit und begeistertester Zustimmung.

Die Tempelhofener Genossen waren im Wilhelmspark versammelt. 300 Personen lauschten den eindringlichen Worten des Referenten G. J. J. Die Versammlung wurde vom Gesangverein „Sangeslust II“ durch das Kampflied „Empor zum Licht“ stimmungsbevoll eingeleitet.

In Treptow referierte Genosse Artur Schmidt vor circa 900 vom besten Geiste besetzten Versammelten im Restaurant „Zur Rennbahn“.

Brü. 850 Frauen und Männer waren im „Landhaus“ versammelt und hörten aufmerksam und zustimmend den Ausführungen des Genossen Klar zu.

Königs-Fischerhausen. Im „Wedhornischen Lokale“ hatten sich 600 Frauen und Männer zum Protest gegen die Dreiklassenwahlrecht eingefunden.

Nieder-Schönweide. Vor 100 Personen, die im Lokale „Hoffelwerder“ beisammen waren, legte Genosse A. Drunsel die „Schönheiten“ des Dreiklassenwahlrechts dar.

Wilmersdorf. Im Luisenpark waren circa 500 Personen anwesend. Genosse Ritter hielt das Referat. Gesangsvorträge des Gesangvereins „Gleichheit“ unternahmten die vom besten Geiste getragene Veranstaltung.

Steglitz. Trotz eines schneefälligen Tages zu unserem Versammlungsorte in einem von den Epheuren ängstlich gemiedenen Winkel war die Versammlung von circa 600 Personen besucht. Es referierte Genosse Saffensbach, dessen Referat Beifall fand. Die Stimmung war eine gute.

Adlershof. 600 Proletarier und Proletarierinnen forderten in der heutigen Versammlung die Vergabe des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts.

In Lankwitz referierte Genosse Gaida-Rixdorf vor 120 Teilnehmern.

Zehlendorf. 300 Personen nahmen an der Versammlung teil, in der Genosse Davidsohn die Wahlrechtsforderung des Proletariats begründete. — Ebenfalls Teilnehmer hatten sich in der Versammlung in Johannisthal eingefunden, in der Genosse Wermuth referierte.

Aus Nowawes wird berichtet, daß 800 Frauen und Männer versammelt waren. Genosse Koyke referierte. Große Begeisterung.

Röpenitz. Hier versammelten sich im Stadttheater 1900 Teilnehmer zum Protest gegen das Wahlrecht und erhoben laut und energisch den Ruf nach dem Reichstagswahlrecht für den preussischen Landtag.

Friedenau. Unter großem Beifall referierte Genosse Dittmer vor 400 Frauen und Männern. Große Kampfstimmung.

In der von 150 Personen besuchten Versammlung in Grünau hielt Genosse Lido das Referat.

Kügelitz wurde die Versammlung in Groß-Lichterfelde, in der Genosse Robert Schmidt vor 400 Teilnehmern die Forderungen der entrechteten Arbeiterklasse an den Landtag darlegte. Welches die Ursachen zu der Auflösung gewesen sind, ist uns bis zur Stunde nicht bekannt.

In Alt-Glienitz hatten sich 300 Frauen und Männer versammelt.

Niederbarnim.

Der Niederbarnimer Kreis verfügt nicht wie der Teltower Nachbarkreis über so große Orte wie dieser. Es waren deshalb auch hier nur acht Versammlungen in den größeren Orten anberaumt.

Die Versammlung in Kammetsburg war überfüllt. 1000 Personen mögen anwesend gewesen sein. Ein Gesangsvortrag des Sängerkorps leitete die Veranstaltung ein. Referent Jernide entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Stimmlicher Beifall folgte seinen Ausführungen. Hr. Jda Altmonn appellierte an die Frauen, welche zahlreich erschienen waren. Aufforderung zur Organisation und zum Leben unserer Klasse bildeten den Schluß. Unter Abwesen der Marschallin trennten sich die Teilnehmer.

Circa 500 Versammlungsbesucher, welche wegen Ueberfüllung auf der Straße verweilten, wurden von acht Polizeibeamten auseinander getrieben und es wurde angedroht, daß von der Waffe Gebrauch gemacht wird.

In Weiskow waren gegen 2000 Personen, darunter 500 Frauen zu der Demonstration versammelt gekommen und hörten unter lautem Beifall die Ausführungen des Genossen Kallisi.

Tegel. Wohl nahezu 2000 Personen versammelten sich im Trebelischen Saale und forderten mit Entschiedenheit die sofortige Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum preussischen Landtag.

400 Teilnehmer in Friedrichshagen erhoben die gleiche Forderung.

Einen guten Verlauf nahm die für Reinickendorf-Ost einberufene Versammlung. Genosse Ost referierte.

Oberschönweide. Genosse Adolf Hoffmann begründete vor etwa 1000 Personen die vorgelegte Resolution, die einstimmige Annahme fand.

Lichtenberg. Überfüllt war die Versammlung in den Prachtzügen des Ostens. Genosse Roth geißelte in scharfen Worten das Bestreben der herrschenden Klasse, die arbeitende Bevölkerung immer tiefer in wirtschaftliche und politische Knechtschaft zu bringen. Stürmische Beifallsbezeugungen wurden den Darlegungen des Redners zu teil, sie bewiesen, wie sehr die Anwesenden

mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Während des Vortrages gelangte die Kunde in den Saal, daß viele Hunderte draußen ständen, aber es konnte kein Platz mehr beschafft werden. Die Saaleingänge und die Aufgänge zu den Galerien boten nicht einmal mehr einen Stehplatz. Sitzplätze gab es um 1/2, 8 Uhr nicht mehr. Der „Ausgesperrten“ blieb nichts weiter übrig, als sich auf die Suche nach einem leeren Versammlungsorte zu begeben. Es dürfte aber schwer geworden sein, ein solches zu finden.

Bankow. Die Versammlung im „Kurfürsten“ in Bankow, die von 900 Personen besucht war, ist ungestört verlaufen. Berliner Polizei hielt sich vor der Tür auf. Auf dem Wege zur Post und nach der Schönhauser Allee bewegten sich 600 Personen. In der Schönhauser Allee, an der Ecke der Danzigerstraße, wurde durch ein Wasseraufgebot von Schutzeinheiten abgesperrt.

Der Wahlrechtssturm im Lande.

Brandenburg.

In allen größeren Industriekorten fanden außerordentlich stark besuchte Versammlungen statt, die von der begeisterten Kampfstimmung des Proletariats Zeugnis gaben. Wie intensiv aber die Bewegung für die Erringung des gleichen Rechts bereits geworden ist, zeigten gerade die vielen Versammlungen in kleineren Orten. Ueber die Beteiligung unterrichteten folgende Telegramme:

Brandenburg: In zwei total überfüllten Versammlungen 2000 Teilnehmer.
Kottbus: 1500 Teilnehmer.
Finstertal: 1500 Teilnehmer.
Rathenow: 1200 Teilnehmer.
Forst: Zwei Versammlungen mit 1100 Teilnehmern.
Ludersdorf: 1000 Teilnehmer.
Erdmann: Ueber 1000 Teilnehmer.
Potsdam: 800 Teilnehmer.
Wittenberge: 600 Teilnehmer.
Senftenberg: 500 Teilnehmer.
Beitzin: 600 Teilnehmer.
Eberwalde: 400 Teilnehmer.
Sommerfeld: 600 Teilnehmer.
Schwiebus: 800 Teilnehmer.
Belzig: 500 Teilnehmer.
Sommerfeld: 800 Teilnehmer.
Schwebitz: 300 Teilnehmer.
Küstrin: 200 Teilnehmer.
Marxitz: 200 Teilnehmer.
Rauen: 200 Teilnehmer.
Trenckenberg: 100 Teilnehmer.
Schmerzke: 150 Teilnehmer.
Brenzlar: 200 Teilnehmer.
Tresbitz: 100 Teilnehmer.
Sacro bei Forst: 100 Teilnehmer.
Kernspinn: 150 Teilnehmer.
Landsberg a. d. Warthe: 500 Teilnehmer.
Borunig: 150 Teilnehmer.
Dauersberg: 250 Teilnehmer.
Jüterbog: 300 Teilnehmer.
Serau: 250 Teilnehmer.
Jälichau: 100 Teilnehmer.
Culo: 150 Teilnehmer.
Kosdorf: 100 Teilnehmer.
Schenck: 100 Teilnehmer.
Niederbarnim: 150 Teilnehmer.
Guben: 1000 Teilnehmer.
Frankfurt a. O.: 600 Teilnehmer.

Schlesien.

In Schlesien nahm die Protestbewegung große Dimensionen an. Vom Riesengebirge bis zur russischen Grenze, von Görlitz bis Myslowitz fanden überall Versammlungen statt. In den 60 Versammlungen beteiligten sich ungefähr 40 000 Protestler. Ueberall herrschte große Begeisterung und Kampfeslust. In Breslau selbst waren 10 Versammlungen, die alle überfüllt waren. Man schätzt die Teilnehmerzahl auf 12 000 Personen. Im Landkreis fanden 8 Versammlungen mit circa 4000 Teilnehmern statt. Die Polizei griff nirgends förmlich ein. Ueber die Einzelheiten unterrichten nachstehende Telegramme:

Altwasser: 500 Teilnehmer.
Oberlangenbielau: 550 Teilnehmer.
Anstau: 500 Teilnehmer.
Langenbielau: 700 Teilnehmer.
Peterswaldau: 500 Teilnehmer.
Neusalz: 500 Teilnehmer.
Reichenbach: 700 Teilnehmer.
Liegitz: 500 Teilnehmer.
Grünberg: 500 Teilnehmer.

Ferner fanden in zahlreichen kleineren Ortschaften starkbesuchte Versammlungen statt; so meldet uns der Telegraph noch Versammlungen in Riegenhals, Wunzlau, Sandeshut, Striegau, Stroebel, Altmarthau, Ohlau, Liebau, Hannau, Reize, Freiburg, Jauer bei Liegnitz, Reustadt, Sagan, Freiblen, Altfläsig, Neumarkt, Nieder-Brauste im Kreis Rothenburg.

Eine Versammlung im Breslauer Landkreis wurde polizeilich verboten.

Posen.

Auf dem heiß umstrittenen Boden der Ostmark ist es wegen der ungünstigen Saalverhältnisse unmöglich gewesen, an dem Tage, an dem das gesamte übrige Proletariat Preußens in zahllosen Versammlungen für das ihm zustehende, aber hartnäckig verweigerte geheime und direkte Wahlrecht seine Stimme erhebt, dies ebenfalls zu tun. Die öffentlichen Protestversammlungen sind, soweit angängig, auf den kommenden Sonntag in den Mittagsstunden anberaumt worden. Es steht fest, daß die organisierten und aufgeklärten Arbeiter in der Ostmark mit derselben Einmütigkeit und Entschiedenheit, wie ihre Genossen in den übrigen Provinzen Preußens ihre Rechte fordernd in dichten Scharen nach den Versammlungen ziehen werden. Auch die bisher abseits stehenden polnischen Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibenden werden zum großen Teil angefaßt der gegen sie projektierten Ausnahmegeetze nicht zögern, Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie für die Erreichung der allerelementarsten Volksrechte einzutreten.

Gutbesuchte Versammlungen fanden statt in Bromberg, Hohensalza, Lissa, Schoenlanke, Kolmar.

Ostpreußen.

auch in dieser Provinz hat der Ruf nach dem gleichen Wahlrecht begeistert wiederhall gefunden. In Königsberg fanden fünf überfüllte Versammlungen statt. Die Versammlungen waren von nahezu 7000 Personen besucht. Die Säle wurden schon früh polizeilich abgesperrt. Seit acht Tagen herrscht ein echt ostpreussischer Winter. Diebelnde Schneestürme jagen durch die Luft und

ruffhoch liegt der Schnee. Aber die Genossen schreckte das nicht ab. Diejenigen, die in den Sälen keinen Platz mehr fanden, harrten in den Straßen auf den Schluß der Versammlungen. Unsere Resolution wurde in vielen tausenden Exemplaren verteilt. Alle Hauptstraßenzüge zeigten ein bewegtes Bild. Nach Schluß der Versammlungen wurde die Parzellstraße angefüllt und brausend erklang es aus tausenden Reihen: Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen!

Nach Schluß der Versammlung in Ludwigshof zogen die Teilnehmer in die Stadt. In der Königsstraße, einer der größten Straßen der Stadt, schlossen sich die Demonstranten enger aneinander, und plötzlich erklangen spontan, ohne Kommando, ohne Verabredung die donnernden Hochrufe auf das gleiche Wahlrecht in diesem Stadtteil der Reichthum durch die Winternacht. Dem Zuge kamen jetzt die Genossen aus den anderen Stadtteilen entgegen, und vereint ging es weiter. Die Schutzeinheiten hatten sich bisher passiv verhalten. Jetzt gaben sie ihre kluge Zurückhaltung auf. Sie bildeten eine Kette und sperrten dem Zuge den Weg. Und schon bligten die Säbel. Aber die Besonnenheit und Disziplin der Massen verhinderten Schlimmeres. Langsam und geordnet löste der Zug sich auf. Die Demonstration war gelungen. Die Polizei nahm überflüssigerweise einige Verhaftungen vor.

Ebenso waren die Versammlungen in der Provinz trotz des schlechten Wetters überall ausgezeichnet besucht. So in Gumbinnen, Insterburg, Osterode, Thorn und Tilsit.

Westpreußen.

Aus Westpreußen meldet uns der Telegraph bis zur Stunde stark besuchte Versammlungen in Graudenz, Elbing, Marienwerder.

Pommern.

Stettin. (Telegramm.) Im Stettiner Landtagswahlkreis fanden 5 Versammlungen statt: drei in Stettin, zwei in Bredow und Grabow. Gesamtzahl der Besucher 4800, darunter viele Frauen. An Fürst Balow, den Abgeordneten Broemel und an das Abgeordnetenhaus wurden Telegramme abgesandt. Prachtige Kampfstimmung.

Starkbesuchte Versammlungen fanden ferner statt in: Anklam, Frauendorf (Wahlkreis Randow-Greifswalden), Kolberg, Loth (Wahlkreis Greifswald-Grimmen), Starogard, Stolp, Swinemünde, Wolgast, Torgelow (Wahlkreis Uckermark-Isedom), Pasewalk, Stralsund, Greifswald.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Trotz Hochwassers und wütendem Schneesturm, wodurch in der Stadt und auf der Höhe der Verkehr vollständig unterbrochen ist, fanden hier und in den Vororten fünf stark besuchte Versammlungen statt. Der größte Saal Kiels, das Gewerkschaftshaus, war total überfüllt. Auch Frauen nahmen zahlreich teil. Die Anführung, daß Sonntag wiederum Versammlungen stattfinden sollen, wurde stürmisch begrüßt.

Harburg a. E. Gewaltige Demonstration in 5 Versammlungen. 4000 Personen protestierten einmütig gegen die Dreiklassenwahlrecht. Unter den besuchten Klängen der Marschallie hieß es: „Auf Wiedersehen am Sonntag!“ Die Massen wissen, daß es ernst wird. Auf unsere Arbeiterschaft in Harburg und Wilhelmshafen können wir rechnen.

Altona. Das Wetter war im höchsten Grade ungünstig; trotzdem krönten große Arbeitermassen den Versammlungsorten zu, die bald nicht nur hier, sondern auch in Ottensen und Wandsbek überfüllt waren. Unter den Besuchern befanden sich auffallend viele Frauen. Die Reden wurden überall mit Begeisterung aufgenommen. Man sieht hier in den Versammlungen nur den Anfang des Sturms.

Altona. 7000—8000 Teilnehmer.
Kiel. 6000 Teilnehmer.
Neudorf. 500 Teilnehmer.
Glückstadt. 500 Teilnehmer.
Gimborn. 750 Teilnehmer.
Wandbek. 2000 Teilnehmer.
Hensburg. 800 Teilnehmer.
Ottensen. 2000 Teilnehmer.
Zehoe. 600 Teilnehmer.

Ferner fanden Versammlungen statt in: Alt-Rahlstedt, Warmstedt, Uetersen, Oldesloe, Preetz, Wedel, Brunsbüttelkoog, Sande, Sonderburg, Winterbed, Lauenburg, Gufum, Tönning, Ellerbek, Meldorf, Eckernförde, Friedrichsdorf, Wain, Neumünster, Lockstedt, Neustadt, Langensfelde, Schiffbek, Flottbek, Riensteden, Ahrensburg, Osdorf.

Hannover.

Außerdem werden starkbesuchte Versammlungen gemeldet aus Osnabrück, Seelze, Helzen, Bramsche bei Osnabrück, Lüneburg, Wunstorf, Lehrte, Nienburg a. W., Verden, Soltan, Göttingen, Goslar, Osterholz, Scharmede, Walsdorf, Wadenstedt, Peine, Bramfeld bei Schaft, Hann.-Münden, Einbeke, Nidlingen, Leer (Ostfriesland), Springe, Corbsen, Burgdorf, Hovenden, Kloster Wemlingen, Rorixberg bei Hildesheim, Blumenthal, Sarstedt, Salzdetfurth, Cronau.

Westfalen.

Die neun Versammlungen im Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen, von etwa 3000 Personen besucht, verliefen sehr erfreulich. Die Bergleute waren fast alle verhindert infolge der Lage ihrer Schicht. Die Arbeiterschaft nimmt seit November mit viel größerem Interesse an Wahlrechtskampf teil. In Gelsenkirchen war gestern das Lokal überfüllt. In Wattenscheid wurde die Versammlung polizeilich abgesperrt. In den Fabriken und Gruben wird der Landtagsdebatte mit Spannung entgegengeesehen.

Bielefeld. Zahlreiche, große, überfüllte Versammlungen, gewaltige Demonstration trotz Abtreibung eines großen gütig gelegenen Saales; Tausende durchzogen die Hauptstraßen.

Minden. 500 Besucher.
Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen. 9 Versammlungen, 3000 Personen.
Dortmund. Überfüllte Massenversammlung.
Annen (Wahlkreis Dortmund). 600 Arbeiter in einer Nachmittagsversammlung.
Sarap. 800 Demonstranten.
Bradel. 500 Besucher.
Heerde. 550 Demonstranten.
Lütgendortmund. 800 Personen.
Nieder-Eving. 500 Besucher.
Hagen. 5 Versammlungen, 1000 Demonstranten.
Unna. 500 Personen.

Außerdem fanden noch weit überfüllte und von mehreren Hundert Demonstranten besuchte Versammlungen statt in Langendreer (Wahlkreis Dortmund), Wattenscheid (Wahlkreis Bochum), Wanne (Wahlkreis Bochum), Somborn (Wahlkreis Bochum), Herne (Wahlkreis Bochum), Langersfeld (Wahlkreis Hagen), Beddisberg, Jhringhausen, Hamm, Rutenhausen, Gausberge, Reheim, Schwelm.

Rheinprovinz.

Rhein, 9. Januar. Die sieben Volksversammlungen in Rhein und Vororten waren sämtlich überfüllt. In der größten im Kölner Volkshaus redete Eduard Bernstein vor 2800 Männern und Frauen. Er schloß: Ich fordere Sie nicht zur Gewalt auf. Aber machen Sie sich so unbequem wie möglich. Kommen Sie immer wieder mit unserer Wahlrechtsforderung. Wenn das Volk will, kann es sich unbequem machen. Fällt die Entscheidung morgen nicht nach unserem Willen aus, dann wird die Wahlrechtsbewegung noch viel stärker anwachsen und unwiderstehlich werden. Der Vorsitzende des sozialliberalen Vereins, Dr. Pöhlchröder, schloß sich Bernsteins Forderungen an. Er bezeichnete es als Anstandspflicht jedes freiheitlich gesinnten Mannes, heute gemeinsam mit den Arbeitern zu protestieren und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen zu verlangen.

Essen, 9. Januar. Die erste Massenprotestversammlung gegen das preussische Wahlrecht fand abends 6 Uhr in Essen-West unweit Krupps Fabrik statt. Kaum hatte die Kruppische Fabrikpfeife Feierabend geboten, als die Arbeiter scharenweise die Tore der Wollfabrik verließen um teilzunehmen an der großen Demonstration des Proletariats. Ueber 1000 Genossen und Genossinnen hatten sich eingefunden, um andächtig den Worten des Redners zu lauschen.

Der Referent kennzeichnete u. a. auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ des Abgeordneten Giesberts und seine Arbeiterfreundlichkeit.

Die zweite Versammlung bei Maaß in Rütterscheid begann um 8 Uhr. Anfangs war sie schwach besucht, als aber der Vorsitzende dem Referenten das Wort erteilt hatte, erscholl von draußen die Marschmusik, und massenweise strömten die Proletarier herbei, die demonstrierend, an 600 Mann stark, die Straßen vom Versammlungsort zu Essen-West durchzogen hatten.

Die „Internationale“, von Arbeitergesangsvereinen gesungen, bildete den Schluß der imposanten Protestversammlung.

Krefeld, 9. Januar. Im Wahlkreis Düsseldorf protestierten die Arbeiter in sechs stark besuchten Versammlungen. Infolge des verlorenen Textilarbeiterstreiks hatte die große Demonstrationsversammlung der Krefelder Arbeiterschaft nicht den überaus starken Besuch zu verzeichnen, der erwartet wurde. Im Wahlkreis M.-Glabbach fanden zwei große Versammlungen statt. Mit Begeisterung lauschten überall die zahlreich Erschienenen den Ausführungen der Referenten.

Elberfeld, 9. Januar. Im Bezirk Niederrhein hatte Elberfeld-Barmen vier außerordentlich besuchte Versammlungen. Lange vor Beginn wurden wegen Ueberfüllung die Säle abgesperrt. Große Massen mußten umkehren. Die Begeisterung war groß, besonders wenn von eventuell schärferen Kampfmitteln geredet wurde. Die Frauen waren sehr zahlreich vertreten. Im Wahlkreis Rensseld-Nettmann tagten vier, im Wahlkreis Solingen neun, im Wahlkreis Hagen-Schwelm vierzehn Versammlungen. Ueberall war ein sehr guter Besuch und vorzügliche Kampf Stimmung.

Essen, Zwei Massenversammlungen. 1600 Besucher. 600 Personen zogen demonstrierend von Essen-West nach dem Versammlungsort in Rütterscheid.

Duisburg. 700 Besucher.
Wülfrath (Ruhr). 600 Personen.
Sollingen. 450 Teilnehmer.
Mülheim (Rhein). 1500 Demonstranten.
Nemisch. 600 Personen.
Rhein. 7 Versammlungen. 5400 Besucher.
Maaßen. 500 Personen.
Rensseld. 400 Personen.
Düsseldorf. 6 Versammlungen; über 2000 Teilnehmer.
Krefeld. Massenversammlung.
Elberfeld-Barmen. Vier Versammlungen; 4000 Besucher.

Außerdem fanden starkbesuchte, vielfach überfüllte Versammlungen statt in Vermelskirchen, Dünwald, Wald (Wahlkreis Solingen), Hochscheid (Wahlkreis Solingen), Burscheid (Wahlkreis Solingen), Ohligs (Wahlkreis Solingen), M.-Glabbach, Kuepperweg (Wahlkreis Solingen), Velbert, Enstkirchen, Delbrück h. Mülheim a. Rh., Althardt, Düren, Bonn, Saarbrücken, Borz bei Mülheim a. Rh., Lamsbach, Andernach, Koblenz, Trier, Krefeld.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Die Wahlrechtsdemonstration in Frankfurt nahm einen imposanten Verlauf. Mehrere Massenversammlungen zeigten begeisterte Stimmung, alle sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Polizei verhielt sich reserviert. Die Referate und die Resolution sowie die Telegrammabendung fanden stürmische Zustimmung. Ueberall zeigte sich die Masse entschlossen, für ihr Wahlrecht zu kämpfen. Die Ankündigung der Sonntagsversammlungen rief Beifallstürme hervor.

Frankfurt a. M. 10 überfüllte Versammlungen; 7000 Besucher.

Darmstadt. 1000 Personen.
Wiesbaden. 800 Besucher.
Dillenburg. 400 Personen.
Kassel. 800 Demonstranten.

Stark besuchte Versammlungen werden ferner gemeldet aus Roedelheim, Bihnenhausen, Eschwege, Eppstein, Ried bei Hochst, Großenwilde, Harleshausen, Ochshausen, Fachsenheim, Griesheim, Frieda, Immenhausen, Sandershausen, Hausen, Doernigheim, Gudensberg, Kesselskalt, Rellungen, Wesse, Oberursel, Cronbach, Kellheim im Taunus, Langenselbold.

Hannover.

Hannover, 9. Januar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die sieben, durcheinander stark, teilweise ungeheuer stark besuchten Versammlungen in Hannover-Linden erbrachten den Beweis für die wachsende Empörung und Erbitterung der Arbeiterschaft über schmachvolle Rechtlosigkeit im Staate. Gering geschätzt, waren an diesem unwirklichen Winterabend 9000 bis 10000 Männer und Frauen zusammengeströmt, um für ihr Wahlrecht zu demonstrieren. Schon lange vor der festgesetzten Zeit belebten sich in den Proletariatsvierteln die Straßen. Unabsehbare Kolonnen von Wahlrechtskämpfern zogen heran, und bald stauteten sich in und vor den Lokalen schimmere Menschenmassen. Im Zentrum der Stadt, im „Ballhof“, in dessen historischem Saal über tausend Demonstranten zusammengepfarrt waren, redete David. Die ernste Ruhe, mit welcher die Versammlung dem Redner lauschte, löste sich zum Schluß in stürmische Kundgebungen auf, als der Versammlungsleiter Doernke die Parole ausgab, die Demonstration bereits am kommenden Sonntag mit ver-

stärkter Energie fortzusetzen. In der Arbeiterstadt Linden, wo Brey im Lindenhof vor 1600 Personen redete, bot sich das gleiche Bild begeisterten Kampfesmutes, von bester Vorbedeutung für den Landtagswahlkampf im Lindener Wahlkreis, einem der wenigen, dessen Mandat die Arbeiterschaft auch unter dem gegenwärtigen Schandwahlrecht der Reaktion ernsthaft streitig macht. In dem Hildesheimer Wahlkreis fanden auch sieben, in der ganzen Provinz 37 Versammlungen statt.

Stadt Hannover: In 7 Versammlungen 10000 Demonstranten.
Harburg und Wilhelmsburg: 5 Versammlungen; 4000 Personen.
Verstetmünde: 500 Personen.
Lehe: 500 Personen.
Emden: 400 Personen.
Hildesheim: 500 Personen.

Provinz Sachsen.

Korbhausen. (Telegramm.) Große Straßendemonstration. In 2000 Personen marschierten in größter Ordnung nach zwei Versammlungsorten. Starke Begeisterung. Die Resolution fand stürmische Zustimmung.

Erfurt. (Telegramm.) Zweitausend Personen demonstrieren in begeisterter Kampf Stimmung. Ueberfüllte Versammlung. Redakteur Hennig referierte. Große Begeisterung als er betonte, es können noch andere Kampfmittel kommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Am Sonntag finden wiederum drei Versammlungen statt. Starke Polizeiaufgebot, jedoch kein Zwischenfall. Ueberall herrscht entschlossener Ernst.

Magdeburg. Trotz Schneewehen war die Versammlung von 2000 Personen besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und Telegramme an Bülow und den Landtagsabgeordneten unseres Kreises abgesandt. Unter den Versammelten herrschte ernste Kampf Stimmung.

Im Regierungsbezirk Magdeburg fanden heute ebenfalls mehrere Versammlungen statt. Wie telegraphisch gemeldet wird, nahmen daran in Thale 500, in Olenstedt 400, in Cracau 200, in Parleben 150 Personen teil.

Aus Halle a. S. meldet uns ein Telegramm: Die Protestversammlungen im Süden und Norden der Stadt waren von 3500 Personen besucht. Die Versammlungen wurden bald polizeilich abgesperrt. Viele Hunderte fanden keinen Einlaß. Ganz spontan entwickelte sich eine eindrucksvolle Demonstration. Die Massen zogen trotz des herrschenden Schneestäubers über den Marktplatz nach dem großen Saale des Volksparks, den sie jedoch gleichfalls bereits überfüllt fanden.

Die Polizei verhielt sich ruhig, die Ordnung wurde daher nirgends gestört. Die Versammlungen in der Provinz waren gleichfalls überfüllt, die Stimmung begeistert. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Erfurt. 2000 Teilnehmer.
Achersleben. 500 Teilnehmer.
Queblinburg. 500 Teilnehmer.
Salze (Saale). 550 Teilnehmer.
Stendal. 700 Teilnehmer.
Langensalza. 600 Teilnehmer.
Weißfels. 550 Teilnehmer.
Mühlhausen (Thür.) 700 Teilnehmer.
Halberstadt. 550 Teilnehmer.
Schönebeck (Elbe). 500 Teilnehmer.
Magdeburg. 1200 Teilnehmer.

Ferner fanden Versammlungen statt in: Altleben, Burg (bei Magdeburg), Altenglafow, Neuholdensleben, Reichensachsen, Gommern, Bernigerode, Albrechts (bei Erfurt), Zeitz, Delitzsch, Eisleben, Witterfeld, Staßfurt, Wehlar, Lauterberg, Gilsenburger, Sangerhausen.

Weitere Nachrichten über den Verlauf der Wahlrechts-Demonstration bringen wir in unserer nächsten Nummer.